

## Psalm 85

- <sup>1</sup> *Ein Psalm der Korachiter, vorzusingen.*  
<sup>2</sup> HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
<sup>3</sup> der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk  
und all ihre Sünde bedeckt hast; - *SELA* -  
<sup>4</sup> der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:  
<sup>5</sup> Hilf uns, Gott, unser Heiland,  
und lass ab von deiner Ungnade über uns!  
<sup>6</sup> Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
und deinen Zorn walten lassen für und für?  
<sup>7</sup> Willst du uns denn nicht wieder erquicken,  
dass dein Volk sich über dich freuen kann?  
<sup>8</sup> HERR, zeige uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil!
- <sup>9</sup> Könnte ich doch hören,  
was Gott der HERR redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
auf dass sie nicht in Torheit geraten.  
<sup>10</sup> Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
<sup>11</sup> dass Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
<sup>12</sup> dass Treue auf der Erde wachse  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
<sup>13</sup> dass uns auch der HERR Gutes tue  
und unser Land seine Frucht gebe;  
<sup>14</sup> dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe  
und seinen Schritten folge.

Liebe Gemeinde!

Nach vielen Monaten treffen sich Monika und Sonja wieder. Sie sind schon seit Jahren befreundet, aber in den letzten Monaten haben sie sich nicht gesehen. Sonja wohnt im Rheinland, Monika im südlichen Bayern. Sie haben sich bei einem Urlaub kennengelernt, den Sonja in Bayern gemacht hat. Die beiden treffen sich bei Monika. Sie haben sich viel zu erzählen. Sonja lebt mit ihrer Familie in einem Gebiet, das im Juli schwer vom Hochwasser getroffen wurde. „Das war echt hart“, erzählt Sonja. „Wir mussten erst mal alle aus dem Haus raus. Überall ist das Wasser gestanden. Wenigstens war nicht das *ganze* Haus kaputt, wie bei einigen Bekannten. Aber wir haben sehr viel saubermachen, ausräumen, richten und reparieren müssen. Das hat viel Zeit und Geld gekostet. Jetzt geht es wieder einigermaßen.“

„Und was bei uns los war!“, entgegnet Monika. „Du weißt ja, wir haben eine Wirtschaft. Die musste ziemlich lang zu bleiben. Erst im Sommer haben wir dann mehr Gäste gehabt. Wir hatten schon daran gedacht, ganz zu schließen, aber jetzt machen wir wohl weiter.“

„Kommst du mit?“, fragt Monika. Jetzt im November sucht sie einige Gräber auf dem Friedhof auf. „Ja, schon“, sagt Sonja. Sie bleiben vor einem Grab stehen. Monika zeigt auf den Namen. „Der hat’s auch nicht geglaubt“, flüstert sie. „Er ist vom Urlaub heimgekommen. Er war noch auf einer

Geburtstagsfeier, und dann ist er schnell ins Krankenhaus gekommen. Corona. Er war noch nicht geimpft.“

Schweigend stehen sie nebeneinander. Ein bisschen kommen sie sich wie Schwestern vor. Beide haben einiges mitgemacht; aber sie sind noch einmal davongekommen. „Manchmal frage ich mich schon, warum es uns erwischt hat“, meint Sonja. „Warum haben wir nur das Grundstück näher am Fluss ausgesucht! Ein anderes Grundstück war auch noch frei. Im Nachbardorf ist viel weniger kaputtgegangen. Da hätten wir damals auch bauen können. Andererseits: Es hätte auch noch schlimmer kommen können.“

„Mir geht es auch so“, sagt Monika. „Mein Mann hätte auch als Schreiner arbeiten können, in seinem gelernten Beruf. Aber er wollte dann unbedingt die Wirtschaft übernehmen. Als Schreiner hätte er die ganze Zeit Arbeit genug gehabt. Aber wie man sich bettet, so liegt man. An manchen Sachen sind wir irgendwie auch selbst schuld, mit dem Klima, mit unseren Entscheidungen – und trotzdem kommt so ein Unglück aus heiterem Himmel. Schlimm finde ich nur, wenn die einen viel Hilfe kriegen und andere fast gar nicht. Wenn es bloß gerecht zugeht und wir alle in Frieden leben können!“ Sonja nickt nur. Nachdenklich sagt sie: „Wenn die Leute doch vor ihrer eigenen Tür kehren würden! Wenn sie auch nach den anderen schauen würden, wenn es da fehlt! Und wenn es nur gerechter zugehen würde und der Frieden erhalten bleibt!“

Liebe Gemeinde, ich denke: Nach den letzten Monaten können wir wohl nachvollziehen, was Sonja und Monika erlebt haben und wie sie denken. Mit dem Psalm 85 mag es oberflächlich anders stehen. Natürlich ist schon die Ausdrucksweise anders. Außerdem hören wir etwas vom „Zorn Gottes“. Damit tun sich viele schwer.

Aber im Großen und Ganzen ist dieser Psalm doch ein Schrei nach Hilfe; ein Hilfegebet, dem die Hoffnung und Aussicht folgt, dass Gott helfen wird. Dass Menschen in Frieden und Wohlergehen zusammenleben können. Dass es gerecht zugeht. Katastrophen hat es schon gegeben, als der Psalm entstanden ist. Es waren Naturkatastrophen wie eine Dürre oder Hungersnot. Oder es waren menschengemachte Katastrophen wie ein Krieg, wie Unterdrückung und Unrecht. Schon damals haben sich Menschen nach Hilfe gesehnt, nach Frieden und Gerechtigkeit. Nach einer Katastrophe fragen viele nach der Schuld. Haben wir selbst etwas versäumt oder falsch gemacht? So haben viele Menschen in unserem Land Flächen versiegelt, mindestens eine kleine Fläche. Aber kaum einer hat mit einer so massiven Naturkatastrophe gerechnet.

Manches lässt uns auch machtlos dastehen. Wir können dann nur bitten, wie im Psalm: „*Hilf uns, Gott, unser Heiland!*“ Gott, sei gut zu uns, so wie du dich gezeigt hast, besonders in Jesus Christus! Vieles können wir mitbeten in diesem Psalm. Aber er bringt mich auch zum Nachdenken. Wenn Gott uns helfen soll und helfen kann, wenn er uns gnädig sein soll – hat er dann nicht auch mit dem anderen zu tun? Wenn die Wolken sich im Leben dunkel zusammenballen? Wenn es über uns kübelweise und bei uns knüppeldick kommt? „*Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für?*“ So betet einer im Psalm. Kann Gott auch zornig sein? Für viele Menschen ist diese Frage heute fremd – oder wenigstens schwierig.

Ich meine: Treten wir doch an dieser Stelle einen Schritt zurück! Schauen wir uns an, welches Bild von Gott da drinsteckt. Ein *Mensch* kann zornig oder gütig sein. Wir stellen uns Gott nach Art eines Menschen vor. Sicher ist das nicht ganz falsch. Es ist doch gut, wenn Gott menschlich ist und nicht unmenschlich. Und wenn sich Gott in Jesus gezeigt hat, dann hat er sich in einem *Menschen* gezeigt. Gott hat eine Seite, die wir Menschen verstehen können. Aber er hat auch eine Seite, die wir nur schwer verstehen. Der Schöpfer des Himmels und der Erde ist zugleich noch viel mehr als ein Mensch und ganz anders als ein Mensch. „Gott ist gütig; Gott ist zornig“: Das sagt etwas von Gott aus nach menschlicher Art und Weise. Es bleibt ein Rest Rätsel. Es gibt einen Rest Geheimnis um Gott.

Als die Corona-Pandemie ihren Anfang nahm, haben nicht wenige Pfarrerinnen und Pfarrer gesagt: „Corona ist keine Strafe Gottes“. Das hatte seine Berechtigung. Ich finde es *auch* schwierig, mir Gott vorzustellen wie einen Schullehrer, der die Rute schwingt, weil ein Schüler nicht pariert hat. Das verdunkelt den Kern von Gott. „*Gott ist Liebe*“, heißt es im Neuen Testament. Das ist der Kern und ist die Mitte, seit Jesus erst recht.

Aber treten wir auch hier einen Schritt zurück. Wann wird bei uns ein Mensch bestraft? Doch dann, wenn er was angestellt hat. Jetzt muss er die Folgen tragen. Die Klimakatastrophe und die Corona-Pandemie haben etwas gemeinsam: Niemand von uns ist *allein* daran schuld. Aber viele, wahrscheinlich wir alle tragen mehr oder weniger dazu bei, dass die Lage besser oder schlechter wird. Dass unsere Lebensweise mit beidem auch zu tun hat, darüber haben sich schon viele geäußert. Das ist die Schlussfolgerung der meisten und der besten Wissenschaftler/innen. Uns geht es also wie Sonja und Monika: Unsere Entscheidungen, unser Verhalten hat mit all dem zu tun. Der Psalm ist nicht so einfältig, nur an *eine* Seite zu denken. Auch in der schwierigen Rede von der Strafe und vom Zorn Gottes steckt ein kleiner wahrer Kern.

Gott handelt, und der Mensch tut auch etwas. Aber dabei macht er nicht alles richtig. Irgendwie sind wir an vielen Katastrophen mit schuld. So war es oft schon früher. So ist es heute.

Wie war *Gott* früher? Der Psalm erinnert sich daran, wenn es heißt: „...*der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast...*“ Gott, früher hast du vergeben. In Klammern: Dann tu es auch heute. Gott, sei doch wie früher! Diese Bitte höre ich da heraus. Gott kann wie früher sein. Gott ist sich treu. Darauf können wir uns verlassen. Etwas anderes können wir nicht: Wir können nicht erwarten, dass in unserer Menschen-Geschichte alles wie früher wird. Mit der Geschichte ist es wie mit der Zeit: Wir können sie nicht zurückdrehen. Sie geht immer weiter. Für manche Menschen ist das keine angenehme Vorstellung. Trüben Tagen im November folgen manchmal auch trübe Gedanken. Werden weitere Katastrophen die Zukunft bestimmen?

0 Damit wir nicht ohne Hoffnung und zynisch werden, brauchen wir die Güte Gottes. Gott wird eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit bringen. Das sieht der Psalmbeter voraus. Er sagt: „*Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.*“

Gerechtigkeit und Frieden: Dazu können auch wir Menschen beitragen. Nach vielen Jahrzehnten mit Fortschrittsglauben, nach vielen Erfindungen und Geschäften sollen wir uns nicht kleiner machen, als wir sind. Wir können positive Schritte in die Zukunft gehen. Wir alle können einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass es gerecht und friedlich zugeht, dass alle genug haben und zufrieden sein können.

Aber ein ganzes Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit: das kann nur Gott schaffen. Das kommt von ihm. Der Psalm macht uns Mut, darauf zu hoffen. Er leitet uns an, darum zu Gott zu beten. Amen. LIEDER: 425,1-2; Intr. Psalm 85,1-14 (auf Blatt); 152,1+3; 079,1-2; 630,2-3